

VON DEN PRODUZENTEN VON
„DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE“

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

EIN FILM VON TERESA DISTELBERGER, NIKO MAYR,
GABI SCHWEIGER UND NICOLE SCHERG

KAMERA SEBASTIAN ARLAMOVSKY, NIKO MAYR, FRITZ OFNER, EVA TESTOR, MARIE-THÉRÈSE ZUMTOBEL,
NIKOLAUS GEYRHALTER, LUKAS LERPERGER SCHNITT WOLFGANG WIDERHOFER TON SIMON GRAF, LENKA MIKULOVA,
EVA HAUSBERGER DRAMATURGIE WOLFGANG WIDERHOFER, TERESA DISTELBERGER, MICHAEL KITZBERGER
MISCHUNG ANDREAS PILS GRADING SIMON GRAF MUSIK FEDERSPIEL PRODUKTIONSLEITUNG KATHARINA POSCH,
FLAVIO MARCHETTI, LIXI FRANK IDEE UND HERSTELLUNGSLEITUNG MICHAEL KITZBERGER
PRODUZENTEN MICHAEL KITZBERGER, WOLFGANG WIDERHOFER, NIKOLAUS GEYRHALTER, MARKUS GLASER
EINE PRODUKTION DER NGF NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION

poly film

NGF
NIKOLAUS GEYRHALTER & TOBIAS WIDERHOFER

film
INSTITUT

www.diezukunftistbesseralsihrRuf.at

 DieZukunftistbesseralsihrRuf

NGF NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

EIN FILM VON
TERESA DISTELBERGER
NIKO MAYR
GABI SCHWEIGER
NICOLE SCHERG

KINOSTART 12. MAI 2017

PREMIERE: 7. MAI, 11.00 UHR, FILMCASINO WIEN

polyfilm

www.diezukunftistbesseralsihrruf.at

www.facebook.com/DieZukunftistbesseralsihrRuf

www.verleih.polyfilm.at

3	KURZINHALT
4	SYNOPSIS LANG
6	KURZBIOGRAFIEN DER PROTAGONIST/INNEN
12	ZITATE AUS DEM FILM
14	TEAM -STATEMENTS
15	IM KLEINEN FÜRS GROSSE. EIN GESPRÄCH MIT DEN REGISSEUR/INNEN
18	DIE ZUKUNFT WIRD SO, WIE WIR SIE MACHEN. EIN GESPRÄCH MIT SIMON ZÖCHBAUER (FEDERSPIEL), FILMMUSIK
19	EIN LICHT AM HORIZONT. ESSAY VON IRA MOLLAY (MUTMACHEREI)
20	KINOTOUR
21	SCHULKINO
22	CREDITS
23	BIOGRAFIEN DER REGISSEUR/INNEN
25	FILMOGRAFIE NGF
26	KONTAKT

KURZINHALT

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

Ein Film von Teresa Distelberger, Niko Mayr, Gabi Schweiger und Nicole Scherg
A 2017, 85 min., deutsche OF

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF – EIN FILM ÜBER MENSCHEN, DIE ETWAS BEWEGEN.

Sie engagieren sich für lebendige politische Kultur, für nachhaltige Lösungen bei Lebensmittel und Bauen, für Klarheit im Denken über Wirtschaft, für soziale Gerechtigkeit.

Überall hören wir von Krisen, Medien schüren Verunsicherung. Wie reagieren wir darauf? Augen zu, Ohren zu? Oder lieber Ärmel aufkrempeln und was tun?

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF MACHT MUT:

Sechs Beispiele erzählen von der Möglichkeit, den Lauf der Dinge doch selbst mitzugestalten.

VON DEN PRODUZENTEN VON
DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

EIN FILM ÜBER MENSCHEN, DIE ETWAS BEWEGEN

Wo wir auch hinschauen: Wir sind in der Krise. Umweltverschmutzung, Armut, Politikverdrossenheit, Wirtschaftskrise, Millionen auf der Flucht. Die Probleme sind viele, komplex, überwältigend. Was bleibt, ist oft ein Gefühl von Ohnmacht und diffuse Zukunftsängste.

SECHS MENSCHEN ERMUTIGEN UNS, DIE WELT MITZUGESTALTEN. SIE BEWEGEN, WAS IHNEN WICHTIG IST UND WEIL SIE ES GERNE TUN. OHNE DIE GRÖßEREN ZUSAMMENHÄNGE AUS DEM AUGZU VERLIEREN, FANGEN SIE EINFACH DA AN, WO SIE GERADE SIND.

„Ich bin genetisch völlig falsch programmiert: Ich bin nicht pessimistisch. Je größer die Probleme sind, umso mehr habe ich Optimismus.“ Walter Ötsch erlebt es immer wieder, dass er in schwierigen Situationen zusätzliche Kräfte mobilisieren kann. Der Kulturhistoriker und Ökonom sieht die Krisen sehr klar und tut, was er besonders gut kann: unser derzeitiges Wirtschaftssystem durchleuchten und hinterfragen.

Denn so kann es nicht weitergehen. „Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer“, das spürt Andrea Roschek in ihrer Arbeit mit Armutsbetroffenen gerade ganz stark – und sie weiß selbst, wie sich das anfühlt. Nach einem persönlichen Schicksalsschlag begann sie mit ihrer „Pannonischen Tafel“, Essen, das in Supermärkten sonst weggeworfen wird, einzusammeln und zu verteilen.





Judith Schachinger will am liebsten die Lebensmittelversorgung insgesamt verändern und baut gemeinsam mit Kleinbauern an einem neuen Modell der Nahversorgung: „Jeder Euro, den wir ausgeben, stützt ein System.“ Und regionale Wirtschaftskreisläufe sind gut für die Umwelt.



Darauf zielt auch die Architektin Anna Heringer ab, wenn sie von Vorarlberg bis Bangladesch mit lokalen Handwerkern und Lehm direkt aus der Baugrube beeindruckende Gebäude baut. „Ich will kompostierbare Architektur schaffen“, sagt sie. Wenn ein Haus irgendwann nicht mehr gebraucht wird, dann wird es wieder zu Erde, ohne die Nachwelt mit Müll zu belasten.



Einfach weniger brauchen zu müssen ist ein weiterer Ansatz: Als freudiger Minimalist, passionierter Heimhelfer, Weitstrecken-Radfahrer und Schriftsteller gibt Andreas Renoldner einen Einblick in seine Lebensphilosophie. „Ich mache einfach was, das nach der aktuellen ökonomischen Logik unlogisch ist, und das bereitet mir ein gewisses Vergnügen.“

Auch Rita Trattnigg lässt sich die Laune nicht verderben und setzt sich gegen Politikverdrossenheit ein. Im BürgerInnen-Rat erarbeitet sie jenseits von parteipolitischen Widersprüchen mit zufällig ausgewählten BürgerInnen konkrete Lösungen für eine lebendige Demokratie. „Die Weisheit der Vielen ist aktuell gefragt.“



Wir leben in einer Zeit, wo nicht mehr eine Person alleine „die“ Antwort hat. Das spiegelt sich auch in der Herangehensweise an diesen Film wider, für den mehrere RegisseurlInnen losgezogen sind, um mit Menschen zu sprechen, die Mut machen. Die sechs dabei entstandenen Porträts kreisen um die zentralen Fragen: Wie wollen wir leben? Wie geht das gemeinsam? Was kann ich zu all dem beitragen?

ES GIBT KEINE GESETZE FÜR DEN LAUF DER GESCHICHTE. WIR ALLE HABEN DIE MÖGLICHKEIT, ETWAS ZU VERÄNDERN. UND ES LOHNT SICH, DENN: DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF.

WIE KÖNNEN WIR
GESPRÄCHE FÜHREN,
IN DENEN WIR UNS
GEGENSEITIG IN UNSEREM
POTENTIAL BESTÄRKEN?



RITA TRATTNIGG

**Expertin für partizipative Demokratie
und Moderatorin**

Wie können wir unsere Demokratie weiterentwickeln und eine lebendige politische Kultur gestalten – angesichts zunehmender Politikverdrossenheit auf der einen und dem Wunsch nach mehr konkreter Mitbestimmung auf der anderen Seite? Rita Trattnigg setzt sich dafür ein, dass PolitikerInnen und BürgerInnen in der Zusammenarbeit mehr Verständnis füreinander entwickeln und erkennen, was im Sinne des Gemeinwohls zu tun ist.

In „BürgerInnen-Räten“ treffen sich durch Zufallsauswahl aus dem Melderegister zusammengewürfelte Menschen für eineinhalb Tage, um zu zukunftsrelevanten Fragen Lösungsvorschläge zu erarbeiten und gleichzeitig eine neue Dialogkultur zu erfahren.

„Mich interessiert die Frage, wie wir miteinander sprechen können, ohne uns abzuwerten. Wie können wir Gespräche führen, in denen wir uns gegenseitig in unserem Potential bestärken?“

Rita Trattnigg initiiert und moderiert BürgerInnen-Räte in ganz Österreich. Sie leitet das Institut für kulturellen Wandel, das Demokratie-Innovationen erforscht und umsetzt.

www.kultureller-wandel.at

ANDREA ROSCHEK

Gründerin der „Pannonischen Tafel“

Andrea Roschek weiß aus eigener Erfahrung, was Armut bedeutet. Umso größer ist ihr Ärger über die Massen an Lebensmitteln, die täglich von den Supermärkten weggeworfen werden – „während du nicht weißt, was du am nächsten Tag deinen Kindern gibst.“

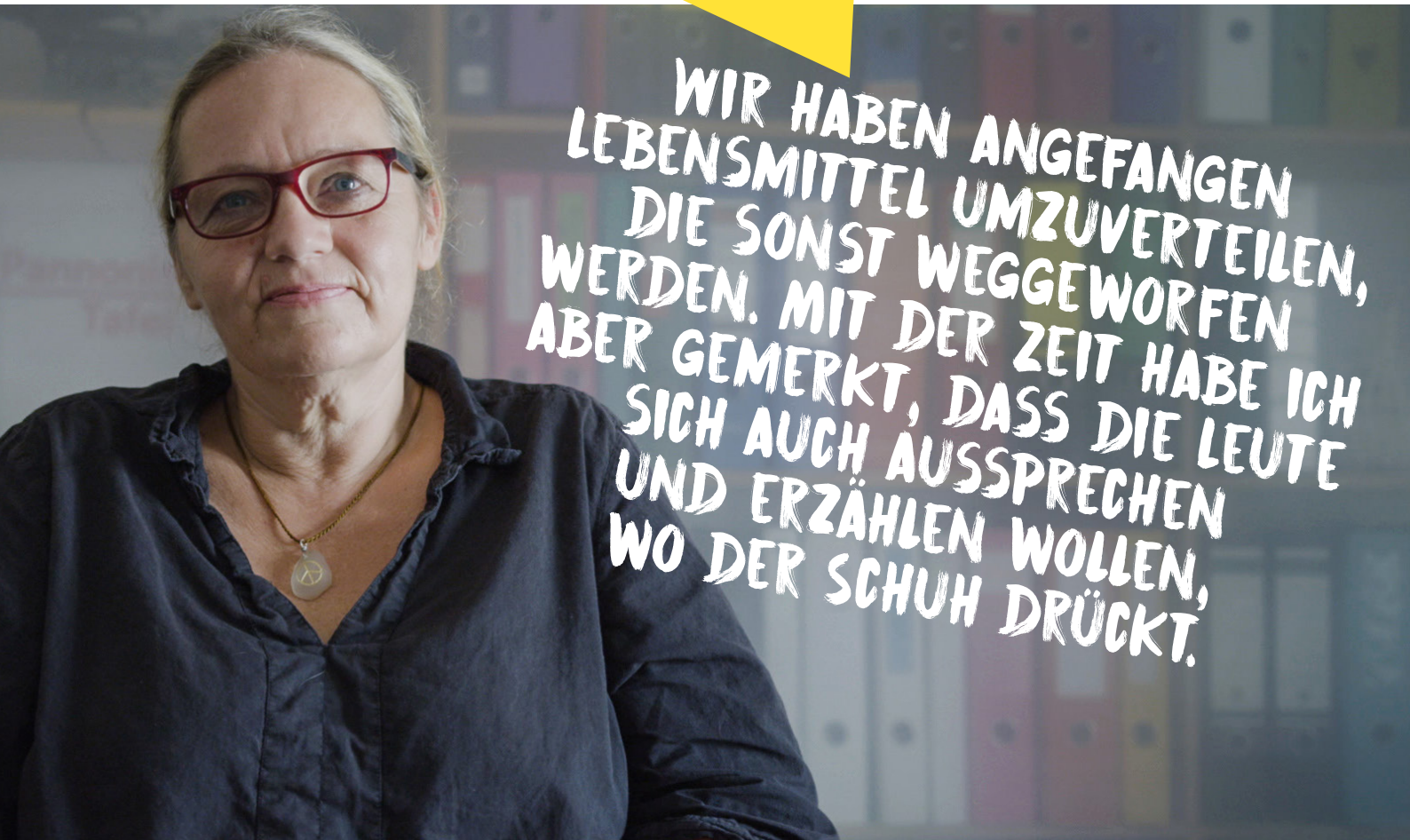
Nach einem persönlichen Schicksalsschlag startete sie die „Pannonische Tafel“, die neben der Lebensmittelumverteilung auch weitere Unterstützung für Armutsbetroffene und AsylwerberInnen anbietet: ein „Wohnzimmer“ mit kostenlosem Mittagessen, Vermittlung von

Schlafplätzen, Begleitung bei Behördengängen und oft einfach ein offenes Ohr.

„Wir haben angefangen Lebensmittel umzuverteilen, die sonst weggeworfen werden. Mit der Zeit habe ich aber gemerkt, dass die Leute sich auch aussprechen und erzählen wollen, wo der Schuh drückt. Das ist ganz individuell, wie Menschen arm werden. Deshalb haben wir das ‚Wohnzimmer‘ gegründet als Ort, wo sich jeder treffen kann.“

Andrea Roschek leitet als Obfrau den Verein „Pannonische Tafel“ in Eisenstadt. Sie ist Mutter von sieben Kindern und Pflegekindern.

www.pannonischetafel.com





WENN WIR VON DEM LEBEN,
WAS WIR HIER ANBAUEN,
DANN MACHT DAS AUCH
IN AFRIKA GANZ VIEL,
ALLES WAS WIR TUN,
IST TOTAL VERNETZT.

JUDITH SCHACHINGER

Mitgründerin „Speiselokal“

Wir sind es heute gewohnt, dass unser Essen aus landwirtschaftlicher Massenproduktion, über lange Transportwege und große Supermarktketten zu uns kommt. Judith Schachinger sieht das kritisch, weil dadurch Umweltschäden und der Druck auf Kleinbauern ansteigen sowie lokale Wirtschaftskreisläufe leiden.

Im „Speiselokal“ bringt Judith Schachinger daher regionale Bio-BäuerInnen mit lokalen KonsumentInnen zusammen. Ein Webshop und zentrale Abholstellen erleichtern es, sich mit saisonalen Lebensmitteln aus kleinbäuerlichen Betrieben im direkten Umfeld zu

versorgen. Durch lokale Initiativen wie diese bleiben wertvolle Versorgungsstrukturen in Österreich erhalten – jedoch mit globalem Effekt:

„Wenn wir von dem leben, was wir hier anbauen, dann macht das auch in Afrika ganz viel. Weil wir alle im Supermarkt die billigen Putenbrüste kaufen, bleibt viel Fleisch übrig, das billigst nach Afrika exportiert wird. Und dort kann keine Bäuerin ihr Geflügel verkaufen, weil ein afrikanisches Hendl so teuer ist, dass es sich keiner leisten kann. Alles was wir tun, ist total vernetzt.“

Judith Schachinger betreibt gemeinsam mit anderen Frauen das „Speiselokal“ in Neulengbach, Maria Anzbach und Eichgraben (NÖ). Nach ausgedehnten Weltreisen konzentriert sich die Mutter von vier Kindern jetzt auf die regionale Vernetzung.

www.speiselokal.org

WALTER ÖTSCH

Ökonom und Kulturhistoriker

Die komplexen Zusammenhänge am Finanzkapitalmarkt scheinen kaum durchschaubar, gleichzeitig prägen sie ständig große politische Entscheidungen. Walter Ötsch hat sich als Wissenschaftler über Jahrzehnte hinweg mit der Erforschung des Wirtschaftssystems beschäftigt. Jetzt fügt er die Puzzlestücke zusammen.

Lebendig und engagiert vermittelt er seinen Studierenden, wie durch einen kulturhistorischen Blick auch große Tendenzen erkennbar werden. Er ist überzeugt,

dass es oft kleine Bewegungen sind, von denen große historische Veränderungen ausgehen.

„Als Kulturhistoriker weiß ich, dass es überhaupt kein Gesetz in der Geschichte gibt. Niemand kann sagen, wie sich die Zukunft entwickeln wird. Es kann morgen Barbarei geben oder eine bessere Gesellschaft. Die Zukunft ist offen. Wir müssen sie machen.“

Walter Ötsch ist emeritierter Professor für Ökonomie an der Johannes Kepler Universität Linz und lehrt derzeit als Professor für Ökonomie und Kulturgeschichte an der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues, Deutschland.

www.walteroetsch.at

A portrait of Walter Ötsch, a middle-aged man with grey hair, smiling and wearing a blue button-down shirt. He is standing in front of a bookshelf filled with books.

ES KANN MORGEN
BARBAREI GEBEN ODER
EINE BESSERE GESELLSCHAFT.
DIE ZUKUNFT IST OFFEN.
WIR MÜSSEN SIE MACHEN.



ICH WILL KOMPOSTIERBARE
ARCHITEKTUR SCHAFFEN.
WENN EIN GEBÄUDE NICHT
MEHR GEBRAUCHT WIRD,
KANN ES WIEDER IN
DIE ERDE ZURÜCK.

ANNA HERINGER

Architektin

Die globale Bauwirtschaft verantwortet 40 % des Energie- und Ressourcenverbrauchs. China hat beispielsweise in 3 Jahren so viel Zement verbraucht wie die USA im ganzen 20. Jahrhundert. So kann es nicht lange weitergehen, sagt Anna Heringer und setzt dem Betonbau ein radikal anderes Modell entgegen:

Ein paar Wasserbüffel, vier Bohrmaschinen, der Dreck unter den Füßen und der Bambus, der rundherum wächst – mit diesen Ressourcen hat Anna Heringer in Bangladesh gemeinsam mit ihrem Kollegen Eike Roswag und lokalen Handwerkern eine 500 m² große

Schule hochgezogen. Damals war sie 27 Jahre alt. Heute baut sie weitere internationale Vorzeigeprojekte mit Naturmaterialien und hat noch immer gern die Hände im Lehm.

„Ich will kompostierbare Architektur schaffen. Wenn ein Gebäude nicht mehr gebraucht wird, kann es wieder in die Erde zurück. Die Idee, dass meine Häuser bis in die Ewigkeit stehen, davon habe ich mich schon lange verabschiedet. So wichtig sind wir nicht.“

Anna Heringer hat in Linz Architektur studiert und sich beim Vorarlberger Architekten Martin Rauch auf Lehm- und Bambusbau spezialisiert. Sie ist laufend als Gastprofessorin an verschiedenen Universitäten tätig, u. a. in Linz, Wien, Boston, Zürich und München.

www.anna-heringer.com

ANDREAS RENOLDNER

Schriftsteller und Heimhelfer

Was jeder einzelne tut und entscheidet, hat Auswirkungen. Andreas Renoldner ist fast nur mit dem Rad unterwegs, sein Auto hat er verkauft – weil es ihn genervt hat. „Ich plane jetzt meine Touren anders.“

Der Urlaub war dann eben eine Radtour zum Nordkap. Andreas Renoldner kocht gerne und näht hin und wieder seine eigenen Hemden. Er testet aus, wie viel bzw. wenig er wirklich braucht für sein gutes Leben.

Das ganz freie Schriftstellerleben allein hat ihn aber doch nicht glücklich gemacht. „Irgendwann hab ich mir gedacht: Jetzt geh ich's an. Jetzt mach ich wieder was Soziales.“ Seither arbeitet er Teilzeit als Heimhelfer für eine kommunale Organisation. Das war ihm wichtig, weil „Sozialleistung eine Aufgabe der Gesellschaft ist“.

„Ich werde den freien Markt halt nicht abschießen können oder zusperren. Ich mache einfach was, das nach der aktuellen ökonomischen Logik unlogisch ist, und das macht mir auch ein gewisses Vergnügen.“

Andreas Renoldner ist unter anderem gelernter Koch und hat bislang 13 Romane und 24 produzierte Hörspiele veröffentlicht. Aktuell arbeitet er auch als Heimhelfer für die Wiener Sozialdienste.

www.renoldner.at

IRGENDWANN HAB
ICH MIR GEDACHT:
JETZT GEH ICH'S AN.
JETZT MACH ICH WIEDER
WAS SOZIALES.





WALTER ÖTSCH

Ökonom und Kulturhistoriker

„Je größer die Probleme sind, umso mehr habe ich Optimismus. Ich war immer schon so. Ich bin genetisch vollkommen falsch programmiert.“

„Als Kulturhistoriker weiß ich, dass es überhaupt kein Gesetz in der Geschichte gibt. Niemand kann sagen, wie sich die Zukunft entwickeln wird. Es kann morgen Barbarei geben oder eine bessere Gesellschaft. Die Zukunft ist offen. Wir müssen sie machen.“

„DAS INTERESSANTE IN DER KULTURGESCHICHTE IST, DASS SICH AUS GANZ KLEINEN BEWEGUNGEN AUF EINMAL KULTURELLE WELLEN ENTWICKELN. DIE AUFLÄRUNG, DAS WAREN EIN PAAR SPINNERTE PHILOSOPHEN, UND AUF EINMAL ENTSTEHT EINE DEMOKRATIE. DASS ES EINE DEMOKRATIE GIBT, KÖNNTE MAN GESCHICHTLICH ALS WUNDER BESCHREIBEN.“



RITA TRATTNIGG

Expertin für partizipative Demokratie und Moderatorin

„Ich habe das Gefühl, dass wir uns gesellschaftlich sehr lange damit beschäftigt haben, wie wir unsere technologischen Fähigkeiten kultivieren, und dass wir scheinbar angenommen haben, dass unsere Art, wie wir zusammenarbeiten, wie wir miteinander reden, wie wir Beziehung leben, sich automatisch nebenher einfach ergibt. Mir ist wichtig, dass wir jetzt mal den Fokus darauf haben.“

„Ich bin in Kärnten aufgewachsen in einer kleinen Gemeinde in einer Wohnstraße. Da sind oft Autos durchgefahren, und daher hat eine Nachbarin mit uns Kindern eine Straßensperre organisiert. Wir haben die Autos aufgehalten und gefragt, warum sie da fahren. Diese Protestaktion hatte dadurch auch was Verbindendes und war für mich ein ganz prägendes Erlebnis in meiner Kindheit.“

„MICH INTERESSIERT DIE FRAGE, WIE WIR MITEINANDER SPRECHEN KÖNNEN, OHNE UNS ABZUWERTEN. WIE KÖNNEN WIR GESPRÄCHE FÜHREN, IN DENEN WIR IN EINE AUFWÄRTSSPIRALE KOMMEN UND UNS GEGENSEITIG IN UNSEREM POTENTIAL BESTÄRKEN? ALLEINE DAS WORT 'ABER' – WENN WIR DAS ÖFTER DURCH DAS WORT 'UND' ERSETZEN KÖNNTEN.“



ANDREA ROSCHEK

Gründerin der „Pannonischen Tafel“

„Warum müssen wir uns immer über Arbeit definieren? Wir sind auch Menschen ohne Arbeit, und der Mensch generell arbeitet eh immer gerne. Wir haben jetzt 50 Mitarbeiter, die alle kein Geld dafür kriegen und trotzdem an die 8 Stunden da stehen. Jeder Mensch tut gerne.“

„VIELE LEUTE GLAUBEN, DASS SIE BESSER SIND, NUR WEIL SIE MEHR GELD HABEN. VIELE LEUTE GLAUBEN, DAS IST IHR EIGENER VERDIENST. WELCHER VERDIENST? DASS DU DA GEBOREN WORDEN BIST? DASS DU IN EINER FAMILIE AUFGEWACHSEN BIST, DIE ES DIR ERMÖGLICHEN HAT KÖNNEN, DASS DU STUDIERST UND DESHALB MEHR GELD VERDIENST? VIELLEICHT HABEN WIR EIN BISSCHEN WAS DAZU BEI-GETRAGEN, ABER EIGENTLICH IST ES ZUFALL.“

„Meine Strategie zur Weltrettung ist, dass ich mich auf das konzentriere, was rund um uns ist, und ich denke mir, wenn das ganz viele Leute machen auf der Welt, dass sie schauen, wie sie in ihrem Umfeld etwas verändern können zum Positiven, dann ist das so ein Stück zur Weltrettung, vielleicht.“



JUDITH SCHACHINGER Mitgründerin „Speiselokal“

„Angst hab ich nicht. Ich spüre schon, dass sich was tut und dass etwas von mir erwartet wird. Was sollte mein Schritt sein in diesem Umfeld? Was sollte mein Beitrag sein? Was kann ich überhaupt tun? Weil ich glaube, zu Tode fürchten bringt jetzt mir nichts, bringt der Gesellschaft nichts und bringt irgendwie eh niemanden weiter, und ich hab ein großes Grundvertrauen, dass es weiter geht.“

„WIR HABEN NOCH EINE GROSSE VIELFALT AN LEBENSMITTELN UND AGRARRÄUMEN IN ÖSTERREICH. IN DEN USA GIBT ES TEILWEISE NUR NOCH EIN HAUPTPRODUKT PRO BUNDESSTAAT, UND MAN BEKOMMT REGIONAL GAR NICHTS ANDERES MEHR.“

„Was wir hier tun, ist total vernetzt. Wenn wir von dem leben, was wir hier anbauen, dann macht das auch in Afrika ganz viel. Weil wir alle im Supermarkt die billigen Putenbrüste kaufen, bleibt viel Fleisch übrig, das billigst nach Afrika exportiert wird. Und dort kann keine Bäuerin ihr Geflügel verkaufen, weil ein afrikanisches Hendl so teuer ist, dass es sich keiner leisten kann.“



ANNA HERINGER Architektin

„Wenn man beobachtet, wie wir derzeit bauen, dann sind wirklich unsere Ressourcen sehr bald zu Ende. China hat zum Beispiel in den letzten drei Jahren so viel Beton verbraucht wie die USA im ganzen 20. Jahrhundert.“

„DER EIGENE HAUSBAU IST FÜR JEDE FAMILIE DIE GRÖSSTE INVESTITION IN IHREM LEBEN. UND DAS IST EIN POTENTIAL. DAS BUDGET KANN MAN SO ANWENDEN, DASS IRGENDWELCHE GROSSFIRMEN PROFITIEREN, ODER MAN KANN ES SO ANWENDEN, DASS MÖGLICHST VIELE MENSCHEN IM EIGENEN UMFELD PROFITIEREN. WENN MAN DAS IM KOPF BEHÄLT, DANN IST ES MÖGLICH, MIT ARCHITEKTUR VIEL VERÄNDERUNG ZU BEWIRKEN.“

„Wenn man bei sich bleibt, bei seinem direkten Umfeld und was man bewegen kann, und wenn das viele Leute tun und immer mehr, dann können sich wirklich große Bewegungen in Gang setzen und Zukunft entstehen, eine gute Zukunft.“



ANDREAS RENOLDNER Schriftsteller und Heimhelfer

„Diese Lebensform hat auch einen extremen Reiz und ist einfach lustiger.“

„DIESES EINZELKÄMPFER-TUM, DASS SICH DIE STÄRKSTEN DURCHSETZEN, IST RELATIV UNMENSCHLICH, DA BRAUCHT ES EINEN AUSGLEICH ODER EINE GEGENSTEUERUNG. ICH WERDE DEN FREIEN MARKT NICHT ABSCHIESSEN KÖNNEN ODER ZUSPERREN. ICH MACHE EINFACH WAS, DAS NACH DER AKTUELLEN ÖKONOMISCHEN LOGIK UNLOGISCH IST, UND DAS MACHT MIR AUCH EIN GEWISSES VERGNÜGEN.“

„Ich glaube, die Krise macht man sich selber, wenn man Bilder hat, wie was sein soll oder unbedingt etwas haben will und die Welt spielt das halt nicht. Wenn ich nicht so genaue Bilder habe, was sein muss, ist das nicht so ein Problem.“



TERESA DISTELBERGER

Co-Regie

Unzählige Dokumentarfilme haben in den letzten Jahrzehnten gezeigt, was alles schief läuft in der Welt. Oft gehen wir danach aus dem Kino, ein Stück weiter aufgeklärt, doch irgendwie auch deprimiert und ohne eigene Handlungsperspektive. Ich will Filme machen, die Mut machen. Es gibt viele Menschen, die jetzt schon leben, was auch noch möglich ist. Ihre stille Überzeugung inspiriert mich.



NIKO MAYR

Co-Regie

Was an diesem Projekt reizvoll für mich war: die vielen verschiedenen Ansätze, welche durch die einzelnen Porträts der unterschiedlichen RegisseurInnen zusammen ein Ganzes ergeben – und dass in diesem Sinn die Form des Projektes eine Antwort der inhaltlichen Frage nach Ohnmacht und individuellen Handlungsmöglichkeiten in einer krisengebeutelt-fragmentierten Welt herauszufinden versucht.



NICOLE SCHERG

Co-Regie

Wir können was bewegen! Der Film zeigt inspirierende Menschen, die den großen Herausforderungen unserer Gesellschaft mit konkreten Handlungsstrategien begegnen. Menschen, die mich – und hoffentlich auch andere – ermutigen, dass wir sehr wohl die Realität von morgen verändern können.



GABI SCHWEIGER

Co-Regie

Etwas entgegensetzen, vor allem dem häufig zitierten Gefühl, „dass man eh nichts machen kann“. Wenn wir erleben, was eine Frau wie Andrea Roschek bewirkt, dann macht uns das Mut und Hoffnung. Sie bietet mehr als Essen und Kleidung für Bedürftige. Nämlich Respekt und Würde für jedermann und jede Frau. Egal, wo diese herkommen und welche Geschichte von Leid oder Scheitern sie mitbringen.



MICHAEL KITZBERGER

Produzent

Die Idee entstand aus der Erfahrung, dass ein Gespräch mit einem engagierten Menschen oft am besten über das Ohnmachtsgefühl gegenüber den Krisen dieser Welt hinweghilft. Der Wunsch war, die Qualität solcher Begegnungen beispielhaft in einem Film spürbar werden zu lassen – und im Zusammenwirken unterschiedlicher GesprächspartnerInnen auch die Kraft, die im gemeinsamen Handeln liegt.

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

ist ein Film mit vielen Zwischentönen geworden, der nachhallen und dazu anregen soll, diese Begegnungen zu suchen – und sich im eigenen Engagement bestärken zu lassen, oder die Ohnmacht zu überwinden und selbst aktiv zu werden.



IM KLEINEN FÜRS GROSSE

EIN GESPRÄCH MIT DEN REGISSEURINNEN TERESA DISTELBERGER, NIKO MAYR, GABI SCHWEIGER UND NICOLE SCHERG

Laut einer aktuellen Studie des Marktforschungsinstituts IMAS blickt ein Großteil der ÖsterreicherInnen mit Skepsis und Sorge in die langfristige Zukunft. Nun sind die ÖsterreicherInnen als pessimistische Nörgler bekannt, sind sie daher umso mehr Eure Zielgruppe?

TERESA DISTELBERGER: Ich glaube, dass gerade sehr viele Menschen besorgt sind, und das ist verständlich in Zeiten wie diesen, wo wir viele Umbrüche beobachten und im Grunde niemand weiß, wie es weitergeht. Gleichzeitig waren wir noch nie technologisch so sehr vernetzt wie heute. Dadurch begreifen wir immer mehr, wie sehr unsere Handlungen globale Auswirkungen haben können. Ich glaube, dass viel von der „Ist eh alles egal“-Haltung eigentlich aus dieser Überforderung kommt. In dem

Sinne richtet sich der Film an alle, die sich irgendwie gerade unwohl fühlen in der ganzen Situation und sich Perspektiven wünschen.

GABI SCHWEIGER: Genau da setzt der Film an: Sobald sich Menschen engagieren, sei es sozial oder politisch, verringert sich das Gefühl, hilflos den vorherrschenden Finanz- und Wirtschaftsmächten ausgesetzt zu sein, weil ihr Leben durch ihr Handeln neuen Sinn gewinnt.

NICOLE SCHERG: Und die konkreten Beispiele im Film zeigen, dass es eigentlich gar nicht so schwer ist, etwas beizutragen. Unsere ProtagonistInnen leben vor, wie sie auch als Einzelne durch ihr alltägliches Tun gesellschaftlichen Einfluss nehmen. Sie fragen sich: Was kann ich in meinem eigenen Wirkungsfeld verändern? Ich denke, diese Art der Ermutigung können wir alle gebrauchen.

Wie habt Ihr Euch zu diesem gemeinsamen Projekt zusammengefunden?

NICOLE SCHERG: Der Produzent Michael Kitzberger hatte die Idee zum Film und hat dann verschiedene RegisseurInnen ersucht, ProtagonistInnen vorzuschlagen. Dieser Ansatz, einen „Film von vielen“ zu machen, ist sehr spannend.

NIKO MAYR: Ein „Film von vielen“, aber auch viele kleine Geschichten zu einem größeren Strang zu verweben, das fand ich besonders reizvoll.

Im Film wird erst im Abspann deutlich, wer von Euch in welchem Teil Regie geführt hat – entspricht das der Idee, dass man nur gemeinsam, als Teil eines Puzzles etwas bewegen kann?

NIKO MAYR: Der Film ist aus einer lebendigen Diskussion heraus

enstanden, wichtiger als das Wer-hat-genau-was-gemacht war daher für mich der Prozess des Sich-Einigens, worum es in dem Film gehen soll.

NICOLE SCHERG: Unsere verschiedenen Perspektiven und auch die unserer ProtagonistInnen ergeben ein neues Gesamtes. Durch die Arbeit von Wolfgang Widerhofer, der die einzelnen Fäden am Schneidetisch zusammengeführt hat, sind die sechs Episoden schlussendlich zu einer Geschichte verschmolzen, wo es am Ende nicht mehr so relevant ist, wer genau welchen Beitrag geleistet hat.

TERESA DISTELBERGER: Ich sehe den Prozess dieses Films ein bisschen ähnlich wie der Ansatz von Rita Trattnigg in ihren BürgerInnen-Räten. Sie nimmt die Meinungen aller Beteiligten auf, fasst sie zusammen und daraus wird für alle das größere Ganze sichtbar, das die Beiträge verbindet.

Man sieht im Film u. a. einen Wirtschaftswissenschaftler in einer Vorlesung vor Studenten, einen Heimhelfer bei der Altenbetreuung oder eine Architektin beim Lehmstampfen. Wie kam es zur Wahl der Themen und der dazu passenden ProtagonistInnen? Oder hatte die jeder bereits im Hinterkopf?

TERESA DISTELBERGER: In den meisten Fällen sind die ProtagonistInnen Menschen, die wir RegisseurlInnen vorher schon kannten.

In einer späteren Phase des Films habe ich gemeinsam mit Michael Kitzberger auch strategisch nachgedacht, welche Themen wir noch abdecken wollen, und nach weiteren ProtagonistInnen gesucht.

GABI SCHWEIGER: So ist zum Beispiel Andrea Roschek noch in den Film gekommen und mit ihr das Thema Armut. Es war für mich toll, ihre Power einzufangen. Ich wollte einen Menschen zeigen, der sich – auch gegen Widerstände – sozial stark engagiert.

NIKO MAYR: Die Tatsache, unsere ProtagonistInnen schon vor dem Beginn der Dreharbeiten – also auch im richtigen Leben, nicht nur in der Ausnahmesituation – zu kennen, hat die Porträts persönlicher werden lassen, was, glaube ich, gerade dann essentiell ist, wenn man einen Film plant, der von einer abstrakten Idee zusammengehalten wird. Diese Ambivalenz ist erhellend.

NICOLE SCHERG: Schon in der Projektentwicklung war klar, dass es um Menschen wie Du und Ich gehen soll. Um jene, die nicht im Rampenlicht stehen, sondern eine breite Gesellschaftsebene repräsentieren und mit denen sich die ZuschauerInnen identifizieren können.

In Eurem Film erzählen die einzelnen ProtagonistInnen von sich, und auch wenn man sie in klassischer Interviewsituation sieht, wirkt es immer eher so, als

würden sie ganz natürlich einer großen Runde an Menschen über ihre Tätigkeit und ihr Anliegen erzählen. War das für Euch wichtig, auf diese Art und Weise zum Weiterdenken anzuregen?

TERESA DISTELBERGER: Walter, Rita, Andrea, Anna, Judith, Andi. Das sind alles Menschen, die unsere Nachbarn sein könnten. Es war die Grundidee, dass wir die Interviews von der Atmosphäre her wie Gespräche unter Freunden führen. Ich glaube, das spürt man.

NIKO MAYR: Es geht vor allem darum, in der Interpretation von derart allgemein-relevanten Themen nicht von oben herab zu kommen – dozieren galt es zu vermeiden, das heißt ein sehr persönlicher, zuweilen fast intimer Ansatz scheint mir der einzige authentische und zugängliche Weg.

Die gezeigten Initiativen und Ansätze führen vor, wie jeder in seinem eigenen Alltag, im sogenannten „Kleinen“ umdenken und sein Verhalten ändern kann. Aber glaubt Ihr wirklich, dass man damit auch global etwas nachhaltig verändern kann?

NIKO MAYR: Es gilt, im Kleinen die Bilder fürs Große zu entwickeln, und diese Bilder im Leben, in der alltäglichen Interaktion und Verstrickung zu testen. Wie Walter Ötsch im Film sagt: Die Bilder fehlen, wir haben kein adäquates Bild für unsere aktuelle Gesellschaft im Sinne eines Miteinanders. Gerade

ES GILT, IM KLEINEN DIE BILDER FÜRS GROSSE ZU ENTWICKELN, UND DIESE BILDER IM LEBEN, IN DER ALLTÄGLICHEN INTERAKTION UND VERSTRICKUNG ZU TESTEN.

das neoliberale Marktdenken, das uns hauptsächlich in die Krise geführt hat, hat keinerlei Begriff sowohl von gesellschaftlichem Zusammenhalt als auch von wirklichen – freien und lebendigen – Individuen.

GABI SCHWEIGER: Wahrscheinlich werden letztlich nur die Vernetzung und das Zusammenwirken unzähliger Initiativen und das Handeln mutiger Persönlichkeiten einen Wandel herbeiführen können. Wie langlebig oder nachhaltig die Veränderungen sein werden, bleibt offen.

NICOLE SCHERG: Ich denke, dass eine nachhaltige gesellschaftliche Veränderung ein allmählicher Prozess ist, der Zeit braucht. Das geht nicht von Heute auf Morgen. Es fängt mit ein paar Menschen an, die bestehende Systeme in Frage stellen, andere damit anstecken und so die kritische Masse immer größer wird.

TERESA DISTELBERGER: Ich glaube, dass es nur so geht. Wir brauchen gerade einen ziemlich

umfassenden Bewusstseinswandel und Paradigmenwechsel. Da kann ich bei mir selbst anfangen. Wenn wir lernen, in den Herausforderungen einer Krise persönlich zu wachsen, besser mit Spannungen und Komplexität umgehen zu können, dann wirkt das auch auf das System rund um uns.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf den Ruf „der“ ÖsterreicherInnen zurückkommen: Sie sind auch bekannt für ihre Eigenschaft des passiven „Mach ma schon“. Glaubt Ihr die ÖsterreicherInnen können durch Euren Film motiviert werden? Wenn man aus dem Film rausgeht, welche Antwort auf Fragen zur Zukunft würdet Ihr Euch wünschen, dass die ZuschauerInnen mitnehmen?

NIKO MAYR: Ich glaube nicht daran, dass Menschen von Filmen direkt zum Handeln bewegt werden, das wäre viel zu einfach gedacht. Film funktioniert für mein Gefühl viel eher über ganz individuelle Identifikation, in diesem Fall insbesondere auch: sich identifizieren

mit Fragen, und probeweise mit sehr verschiedenen Versuchen der Antwort. Es geht im Film aber auch darum aufzuzeigen, was Aktivismus alles umfassen kann, und wie niederschwellig womöglich schon Aktivität beginnt.

TERESA DISTELBERGER: Ich mag den Schluss des Films sehr gern. Die Worte von Walter Ötsch, der als Kulturhistoriker viele Beispiele aufzählt, wie von ganz kleinen Gruppen riesengroße kulturumwälzende Bewegungen ausgingen. Ich mag es, wie er uns daran erinnert, dass die Zukunft offen ist – in beide Richtungen. Da ist für mich alles drinnen, was ich den Menschen gerne mitgeben mag: Die Warnung, dass es grad „ernst“ ist, und die Ermutigung, dass ganz viel möglich ist.

DIE ZUKUNFT WIRD SO, WIE WIR SIE MACHEN.

Was hat euch daran gereizt, die FILMMUSIK für DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF zu schreiben?

SIMON ZÖCHBAUER: Einerseits war für mich der Inhalt reizvoll, diese Menschen, die ganz spezielle zukunftssträchtige nachhaltige Projekte verwirklichen. Allein diese Thematik finde ich in meinem persönlichen Leben wichtig. Das zweite war: Die Stimmung, die wir mit unserer Musik erzeugen, sollte ja die Grundstimmung des Films unterstützen und dieses Aufwärtstrebende, sehr Positive, Energetische, Bejahende – ich glaube, das ist ein ganz essentieller Aspekt der Musik von Federspiel. Auch gerade deshalb war es für mich und uns schön, hier anzuknüpfen.

Wie seid ihr an diese Aufgabe herangegangen?

SIMON ZÖCHBAUER: Der erste Impuls kam von Geyrhalterfilm, nämlich unser Stück „Morsen“ im Finale zu verwenden. Wir haben dann versucht, die Musik der Verbindungsstücke darauf Bezug nehmen zu lassen, aber ihr trotzdem jeweils eine gewisse Eigenständigkeit zu geben, die dann speziell für die Szene, die Person, das Thema passend ist. Immer im Hinterkopf die Endkomposition zu haben und gleichzeitig zu schauen, was speziell hier gebraucht wird: Soll es ein bisschen melancholischer sein, aber trotzdem energetisch; soll es ein

bisschen lustiger sein oder tänzerischer oder so? Wie auch in der Gesellschaftsveränderung haben wir immer den Spagat versucht, zwischen dem Ziel, auf das wir hinstreben, und dem, was jetzt da ist.

Was verbindet Federspiel und den Film?

SIMON ZÖCHBAUER: Federspiel und den Film verbindet vieles: Diese grundsätzliche positive Stimmung, einfach keinen Pessimismus zu schüren oder dem Mainstream zu folgen, sondern etwas Cooles, Eigenes zu machen, ganz aus uns heraus. Wir nehmen genau die Ressourcen, die wir haben – etwa unsere Besetzung mit sieben Bläsern, die sehr eigen ist – und holen da heraus, was möglich ist. Auch wir verwenden genau das, was unmittelbar in der Nähe ist, so wie die Lehmbaumeisterin im Film, die Erde nimmt, die da ist, und nicht irgendetwas einfliegt von wo auch immer. Dieses Ausreizen der eigenen Möglichkeiten in der Beschränkung ist sehr reizvoll für uns. Genau da entsteht dann wirklich etwas Neues – durch die Beschränkung der Instrumentation, des Klangs, was auch immer. Das findet sich auch im Film: dieses regionale Denken und gleichzeitig der Weitblick in die Welt.

Was hat dich persönlich bewegt, als du den Film gesehen hast?

SIMON ZÖCHBAUER: Dieser Film hat ganz klar eine positive und

konstruktive Einstellung. Das gibt Kraft: „Cool, ich bin nicht allein. Es gibt auch noch andere.“ Weil wenn man die Medien liest, kriegt man oft ein anderes Gefühl. Es hat mich berührt, zu sehen: Es gibt doch viele Menschen, die positiv denken. Dieses Mutgefühl war sehr schön zu spüren danach.

Glaubst du, dass die Zukunft wirklich besser ist als ihr Ruf?

SIMON ZÖCHBAUER: Dazu gibt es nur zu sagen, dass wir die Zukunft selbst gestalten. Ob sie besser ist als ihr Ruf oder nicht, das liegt im Prinzip in unserer Hand, und wir entscheiden das selbst durch unsere Handlungen, durch unser Denken, durch unser miteinander Leben. Es ist zu passiv, einfach zu warten, wie die Zukunft wird. Das Schöne an diesem Film ist, dass er zeigt: „Wenn du selbst was machst, dann kannst du auch selbst was bewirken.“ Und es kann auch in einem kleinen Umfeld wirksam sein, die Zukunft zu gestalten. Ich glaube, die Zukunft wird so, wie wir sie machen.

FEDERSPIEL ist das kosmopolitische Update der alpenländischen Blasmusik. Ohne Berührungsängste verbindet die siebenköpfige Band heimische Volksmusik und weltmusikalische Elemente im Spannungsfeld aus Tradition und Moderne.

www.feder-spiel.at



EIN LICHT AM HORIZONT



Wie kam es, dass die Zukunft in Verruf geraten ist? Womit hat sie sich das verdient? Und worauf gründet sich der üble Ruf, den sich der Rest unseres Lebens erwirtschaftet hat?

Wenn wir von der Zukunft sprechen, meinen wir damit meist eine Fortschreibung der gegenwärtigen Zustände und Entwicklungen. Der Befund lautet wohl, dass wir mit unserer Gegenwart nicht zufrieden sind.

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

stellt sechs Menschen vor, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Was sie verbindet, ist ihr Wunsch, etwas in ihrem Umfeld zum Positiven zu verändern und die Fähigkeit, diesen Wunsch in Handeln umzusetzen. Wir bekommen keine Heldengeschichten serviert, auch Werdegang und biografische Details der Personen bleiben weitgehend ausgespart. Denn es geht um die Essenz, um die der Veränderungswunsch dieser Menschen kreist. Und es geht um das Naheliegende, auch im wörtlichen Sinn: Die ProtagonistInnen packen dort zu, wo sie aus ihrem eigenen Erfahren und Erleben heraus Handlungsbedarf sehen. Sie laden nicht die gesamte Größe der globalen Herausforderungen auf ihre Schultern, sondern entwickeln ganz lokale und konkrete Lösungsansätze für etwas, das ihnen in ihrem Umfeld ein besonderes Anliegen ist.

Unser gegenwärtiges Krisenverständnis baut auf der Existenz „globaler Herausforderungen“ auf und geht davon aus, dass auch die Lösungen global, groß gedacht, von multi- oder transnationalen Institutionen oder Regierungen getragen werden müssen, um den Problemen gerecht zu werden. Auf dieser Ebene zeichnet sich jedoch kein Licht am Horizont ab.

Die im Film vorgestellten Ansätze wirken unmittelbar und vor Ort, lassen sich jedoch leicht kopieren und können so als Impuls für andere Orte dienen. Denn es gibt diese engagierten Menschen bereits auf der ganzen Welt. Diese kollektive Bewegung muss noch an Sichtbarkeit gewinnen, um sich ihrer selbst voll bewusst zu werden und in der breiteren Bevölkerung wahr- und ernstgenommen zu werden. Dann kann ihr Handeln eine noch größere Impulskraft entfalten.

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

lebt auf unaufdringliche, aber eindrucksvolle Weise vor, wie einige der Bausteine unserer Zukunft aussehen könnten: Es ist ein Film, der die Kunst des Zuhörens meisterlich beherrscht. Der sich nicht an unsere medial geprägten Schnellschnitt-, Action- und Soundbite-Wahrnehmungsgewohnheiten anbietet, sondern Räume aufmacht: Räume zum Zuhören, zum Nachdenken, zum Wirkenlassen. Ein Film, der auf behutsame Weise Verantwortung übernimmt, indem er Rollen gut absteckt und seine ProtagonistInnen wie auch das Publikum in der jeweils eigenen Verantwortung lässt. Die Begeisterung ist ansteckend, wenn mit leuchtenden Augen über Aktivitäten und Entscheidungen gesprochen wird und die Freude am Tun und Handeln erlebbar ist.

Was wir derzeit am dringendsten brauchen, sind gerade diese Beispiele einer positiven und bewusst gestalteten Zukunft, ausgehend von konkreten Lebensrealitäten und befeuert vom leidenschaftlichen Veränderungswillen mutiger und visionärer Menschen. Sie inspirieren uns, geben Kraft und, bringen uns auf neue Ideen – raus aus der Hilflosigkeit und hinein in unsere eigene Kreativität. Sie zeigen, dass es möglich ist, etwas zu bewirken. Genau das ist auch die zentrale Aussage des Films, die der Kulturhistoriker Walter Ötsch am Ende zusammenfasst:

„Die Zukunft ist offen. Es gibt keinerlei Gesetze für die Abfolge der Geschichte. Große Veränderungen sind immer aus kleinen Bewegungen entstanden.“ Es geht darum, es einfach zu tun.

Ira Mollay, Die Mutmacherei

Die Mutmacherei ist ein Verein aus Wien, der auf verschiedenste Weise Mut machen will, indem er Positives vor den Vorhang holt und es sichtbar macht. Ira Mollay ist Initiatorin und Geschäftsführerin der Mutmacherei und zuständig für die strategische Entwicklung.

www.mutmacherei.net



KINOTOUR

Wir freuen uns über Ihr Interesse an einem Kinostart oder einer Einzelvorführung im Rahmen der Kinotour ab Anfang Mai sowie Sondervorstellungen und Begleitveranstaltungen mit Gesprächen und Podiumsdiskussionen mit den FilmemacherInnen und ExpertInnen von **DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF:**

KONTAKT:

VERLEIH ÖSTERREICH:

Polyfilm Verleih
Margaretenstraße 78
A-1050 Wien
T +43 1 581 39 00 20
www.verleih.polyfilm.at
polyfilm@polyfilm.at

BEGLEITVERANSTALTUNGEN:

Teresa Distelberger
M +43 699 182 190 74
distelberger@geyrhalterfilm.com
www.artofco.com

TERMINE:

PREMIERE:

So 7. Mai 2017, 11.00 Uhr, Filmcasino Wien

SPECIAL EVENT:

Film mit Federspiel-Filmmusik Live
Di 16. Mai 2017, 19.30 Uhr, Gartenbaukino Wien

Eine Liste mit den Terminen der Kinotour
finden Sie laufend aktualisiert unter:
www.diezukunftistbesseralsihrruf.at

Für Sondervorführungen in Gemeinden, Unternehmen,
Schulen, Filmclubs steht unser Moderationsteam
mit innovativem Rahmenprogramm und
Gesprächsideen gerne zur Verfügung.

SCHULKINO

SCHULTOUR MIT FILMVORFÜHRUNGEN UND ANSCHLIESSENDEN DIALOGVERANSTALTUNGEN



DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF – SCHULTOUR mit Filmvorführungen und anschließenden Dialogveranstaltungen, in denen die SchülerInnen ermutigt werden, sich selbst aktiv auseinanderzusetzen. Im Zentrum stehen die Themen des Films und ganz grundsätzliche Fragen:

**WIE KÖNNTE DIE ZUKUNFT AUSSEHEN?
WER INSPIRIERT MICH ZUM TUN?
WAS MACHT MIR MUT?**

Mit der **SCHULTOUR** schaffen wir die Möglichkeit, dass SchülerInnen ins Kino kommen und im Anschluss an die Filmvorführung mit den FilmemacherInnen oder Themen-ExpertInnen über die Inhalte des Films sprechen können. Dabei wird ein starker Fokus darauf liegen, wo jeder/jede selbst ansetzen kann, um eine positive Entwicklung mitzugestalten. Die MacherInnen von **DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF** wollen mit ihrem Film eine Bewegung anstoßen, über das „Was können wir beitragen?“ nachdenken und aktiv werden. In diesem Sinne ist es ein großes Anliegen, dass der Film auch tatsächlich bei denen ankommt, die unsere Zukunft ausmachen werden, den jungen Menschen.

Die **SCHULTOUR** startet im April 2017

Informationen zu den Terminen,
Unterrichtsmaterialien u. v. m.:
www.diezukunftistbesseralsihrruf.at/schulen

Anmeldung & Informationen: schule@polyfilm.at

Zusätzlich haben wir zusammen mit dem SZE St. Pölten als Pilotschule das Format „**ZUKUNFTSTAG**“ gestartet. In der Schule werden rund um den Film Projektwochen und ein „**ZUKUNFTSTAG**“ im innovativen Open-Space-Format veranstaltet. SchülerInnen drehen ihre eigenen Kurzfilme über inspirierende Menschen aus dem eigenen Umfeld oder schreiben Blogartikel über zukunftssträchtige Ideen. Am Zukunftstag kommen die lokalen HeldInnen mit den SchülerInnen „in echt“ zusammen.

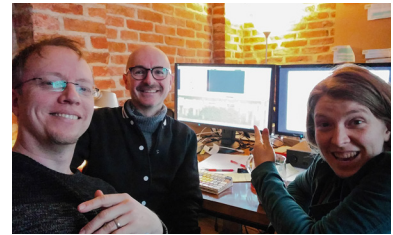
Bei Interesse an ähnlichen Formaten für Schulen bietet unser Moderationsteam Begleitung und inhaltlichen Support an.

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung eignen:

Geografie und Wirtschaftskunde, Biologie und Umweltkunde, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Psychologie und Philosophie, Medienziehung und Informatik, Deutsch, Ernährung und Haushalt, Technisches und Textiles Werken

Themenfelder, die im Film behandelt werden:

Politik, Kultur, Demokratie, Bildung, Geschichte, Wissenschaft, Ökonomie, Umwelt, Wirtschaftskreislauf, Konsum, Arbeit, Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Armut, Lebensmittelversorgung, Regionalisierung, Nahversorgung, Globalisierung, Architektur, soziales Engagement, politisches Engagement, Altenpflege, Migration, Integration



DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

EIN FILM VON TERESA DISTELBERGER, NIKO MAYR, GABI SCHWEIGER UND NICOLE SCHERG
A 2017, 85 MIN.

MIT:

Anna Heringer
Walter Ötsch
Andreas Renoldner
Andrea Roschek
Judith Schachinger
Rita Trattnigg

REGIE:

Teresa Distelberger
Niko Mayr
Gabi Schweiger
Nicole Scherg

SCHNITT:

Wolfgang Widerhofer

DRAMATURGIE:

Wolfgang Widerhofer
Teresa Distelberger
Michael Kitzberger

KONZEPTMITARBEIT:

Nicole Scherg

KAMERA:

Sebastian Arlamovsky
Niko Mayr
Fritz Ofner
Eva Testor
Marie-Thérèse Zumtobel
Nikolaus Geyrhalter
Lukas Lerperger

TON:

Simon Graf
Niko Mayr
Lenka Mikulova
Eva Hausberger
Teresa Distelberger
Nicole Scherg
Pavel Cuzuic

ZUSÄTZLICHER SCHNITT:

Niko Mayr

KAMERAASSISTENZ:

Simon Graf
Jakob Fuhr

TONMISCHUNG:

Andi Pils, Primitive Studios

GRADING & BILDBEARBEITUNG:

Simon Graf

MUSIK:

Federspiel

PRODUKTIONS- LEITUNG:

Katharina Posch
Flavio Marchetti
Lixi Frank

IDEE & HERSTELLUNGS- LEITUNG:

Michael Kitzberger

PRODUZENTEN:

Michael Kitzberger
Wolfgang Widerhofer
Nikolaus Geyrhalter
Markus Glaser

PRODUKTION:

NGF – Nikolaus Geyrhalter
Filmproduktion GmbH

MIT UNTER- STÜTZUNG VON:

Österreichisches
Filminstitut

TERESA DISTELBERGER

Geboren 1981 in Wien. Von 2000 bis 2006 Studium der Sprachwissenschaften, Film und Gender Studies an der Universität Wien. 2003 bis 2007 Produktion diverser Kurzfilme im Rahmen der Festivals des internationalen Netzwerks „kino“ (www.planetekino.com). Nach der Gründung des Vereins „Kino5 Wien – Netzwerk für unabhängige Filmschaffende“ 2004 bis 2006 Organisation monatlicher Kurzfilmvorführungen. Danach bis 2010 Mitarbeit beim Forschungsprojekt „Österreichische Identitäten“ am Institut für Sprachwissenschaft Wien sowie Tätigkeit als Kunstvermittlerin auf der documenta 12, Kassel und längerer Auslandsaufenthalt in Mexiko.

Von 2006 bis 2013 konzeptionelle Mitarbeit und Moderation von jährlichen Open Space Symposien zu Themen alternativer Gesellschaftsentwürfe, Geld- und Wirtschaftssysteme. Bei gugler* cross media, Melk von 2010 bis 2013 Projektleiterin im Bereich Innovation, Nachhaltigkeit und Bildung.

FILMOGRAFIE

- 2016 DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE, Kinodokumentarfilm, 90 min.
Regie: Nicole Scherg, NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Regieassistent, Ton und Konzeptmitarbeit
- 2008 DIE FILMKAMERADIN, Dokumentarfilm, 66 min.
Buch, Regie, Kamera, Schnitt
- 2004 SAINT NICOLAS, Fernsehdokumentation, 52 min.
Regie: Jean Pierre Zirn, Production La Seine, Paris
Regieassistent und Ton

KURZFILME (AUSWAHL)

- 2015 DAMASKUS, 14 min.
- 2006 XQUENDA, 8 min.
- 2006 BIZURIQUI (Musikvideo für Martha Toledo, Mexiko), 4 min.
- 2005 TROPISME, 7 min.
- 2005 SCHLAFEN, AUFSTEHEN UND CAFÉ DRECHSLER, 12 min.
- 2004 ON THE WAY, 6 min.
- 2004 DR. DICKIE, 4 min.
- 2004 WERTSCHÖPFUNG, 8 min.
- 2003 EN TRAIN DE VIVRE, 4 min.

NIKO MAYR

Geboren 1980, aufgewachsen in Leonding/
Oberösterreich, Matura 1998 in Linz.

Studium an der Filmakademie in Wien – Drehbuchklasse Walter Wippersberg und Kameraklasse Walter Kindler –, 2004 Abschluss Kamera mit Auszeichnung. Im Laufe des Studiums Mitarbeit an zahlreichen Kurzfilmen in diversen Teampositionen sowie eigene Fotoprojekte und experimentelle Kurzdokumentarfilme. Seither als freier Kameramann tätig, hauptsächlich im Dokumentarfilmbereich. Außerdem zahlreiche Arbeiten im Bereich künstlerischer Fotografie.

Längere Auslandsaufenthalte, u. a. in Amsterdam und Litauen im Rahmen des Gedenkdienstes 2000/2001, sowie zu Dreharbeiten. Mehrere fotografische Reisen nach Japan, New York und an das Nordkap.

FILMOGRAFIE

- 2008 KLEINE FISCHE, Spielfilm, 88 min.
Regie: Marco Antoniazzi, Novotnyfilm
Kamera
- 2006 5 1/2 ROOFS, Dokumentarfilm, 84 min.
zus. mit Sepp Brudermann
- 2004 SURVIVING OSTLAND, Dokumentarfilm, 43 min.
zus. mit Sepp Brudermann, Spiraleye Productions
- 2004 COLLECTIVE DREAMS, Dokumentarfilm, 60 min.
zus. mit Sepp Brudermann, Spiraleye Productions

GABI SCHWEIGER

Geboren 1959 in Steyr/Oberösterreich. Nach dem Abschluss einer kaufmännischen Ausbildung 1978 Gründung einer Landkommune mit biologischem Landbau bei Schärding. Übersiedlung nach Wien 1982. 1986 Gründung von Somnifer (Naturbetten und Schiebewände) mit eigener Manufaktur. 2001 Ausbildung zur diplomierten Mediatorin.

Nach dem Lehrgang Dokumentarfilm bei Walter Wehmeyer, Recherchen, Konzepte sowie Regiearbeiten in diesem Bereich.

FILMOGRAPHIE

- 2012 DIE LUST DER MÄNNER, Dokumentarfilm, 65 min.
NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Buch und Regie
- 2010 DIE LUST DER FRAUEN, Dokumentarfilm, 61 min.
NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Buch und Regie
- 2006 ZILLI, Dokumentarfilm, 30 min.
Regie, Kamera, Schnitt

NICOLE SCHERG

Geboren 1976 in Würzburg. Studium des Dokumentarfilms mit Schwerpunkt Regie und Stoffentwicklung an der ZeLIG, Bozen. Seit 2005 Lebensmittelpunkt in Wien. Zahlreiche Arbeiten in den Bereichen Stoffentwicklung, Recherche und Produktion von Kinodokumentarfilmen.

FILMOGRAPHIE

- 2016 DAS LEBEN IS KEINE GENERALPROBE,
Kinodokumentarfilm, 90 min.
NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Buch, Regie, Kamera
- 2004 GROSSELTEN, Dokumentarfilm, 35 min.
Regie, Buch
Auszeichnungen: Special Mention for "Emotional Truth" – 11th
International Film Festival Etudia, Cracow (Poland)
Special Prize of Jury – Cronograf, Chisinau (Moldavia)
Best Documentary – Euganea Movie Movement, Padova (Italy)
Best Documentary – NYU Next Reel, New York (USA)

Mitarbeit bei zahlreichen Filmen der NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion in den Bereichen Stoffentwicklung, Recherche und Produktion, u. a.:

- 2011 ANFANG 80, Kinospießfilm, 90 min.
Regie: Sabine Hiebler, Gerhard Ertl
- 2009 DER RÄUBER, Kinospießfilm, 90 min.
Regie: Benjamin Heisenberg
- 2008 EISENWURZEN, TV-Dokumentarfilm, 52 min.
Regie: Eva Eckert
- 2008 7915 KM, Kinodokumentarfilm, 106 min.
Regie: Nikolaus Geyrhalter
- 2008 MEIN HALBES LEBEN, Kinodokumentarfilm, 93 min.
Regie: Marko Doring
- 2008 FLIEGER ÜBER AMAZONIEN, Kinodokumentarfilm, 80 min.
Regie: Herbert Brödl
- 2006 ALMFILM, Kinodokumentarfilm, 69 min.
Regie: Gundula Daxecker
- 2006 ICH BIN ICH, Dokumentarfilm, 33 min.
Regie: Kathrin Resetarits
- 2005 UNSER TÄGLICH BROT, Kinodokumentarfilm, 92 min.
Regie: Nikolaus Geyrhalter

FILMPRODUKTION – NGF NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION

Von Nikolaus Geyrhalter 1994 gegründet und seit 2003 mit Markus Glaser, Michael Kitzberger und Wolfgang Widerhofer als Teilhaber, ist die Kernkompetenz von NGF die Produktion von Dokumentar- und Spielfilmen fürs Kino sowie von Arbeiten mit hohem qualitativem Anspruch fürs Fernsehen.

NGF arbeitet mit RegisseurInnen und AutorInnen mit einer ausgeprägten und innovativen Handschrift und Liebe und Verständnis für das jeweilige Medium – sei es nun die Kinoleinwand oder TV: Spannend erzählte Geschichten, die etwas erfahrbar machen und berühren; formale Umsetzungen, die kompromisslos Neues wagen.

Die ersten Firmenjahre waren ausschließlich der Dokumentarfilmproduktion gewidmet. Arbeiten wie PRIPYAT, ÜBER DIE GRENZE, UNSER TÄGLICH BROT, ABENDLAND, FOOD DESIGN sind Beispiele für ca. 45 Kino- und Fernsehdokumentationen, die mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet und in aller Welt gezeigt wurden.

2010 produzierte NGF ihren ersten Spielfilm: DER RÄUBER von Benjamin Heisenberg feierte im Wettbewerb der 60. Berlinale seine Weltpremiere. 2011 wird die zweite Spielfilmproduktion, MICHAEL, der Debütfilm von Markus Schleinzner, in den Wettbewerb des Festival de Cannes eingeladen.

Die erste Fernsehdokuserie entstand 2008 mit GOISERN GOES EAST, seit 2010 wird die Serie REISECKERS REISEN in mehreren Staffeln produziert. Die jüngsten Dokumentarfilm-Erfolge waren der Europäische Filmpreis für MASTER OF THE UNIVERSE von Marc Bauder, die Premiere von ÜBER DIE JAHRE, einem 10-Jahres-Projekt von Nikolaus Geyrhalter, beim Berlinale Forum 2015 und von THE VISIT von Michael Madsen im Wettbewerb des Sundance Film Festivals.

2016 stand u.a. im Zeichen der Einladung von Nikolaus Geyrhalters neuem Film HOMO SAPIENS zum Berlinale Forum, dem Kinostart von ALLES UNTER KONTROLLE von Werner Boote, DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE von Nicole Scherg und FUTURE BABY von Maria Arlamovsky, dem Verkauf der Remake-Rechte von DER RÄUBER an FilmNation Entertainment (unter der Regie von J.C. Chandor) sowie den Rekord-TV-Quoten für DIE KÖNIGIN VON WIEN von Beate Thalberg.

NGF arbeitet derzeit am historischen Spielfilm LICHT von Barbara Albert (mit Maria Dragus und Devid Striesow), am Spielfilm L'ANIMALE von Katharina Mückstein, sowie neuen Dokumentarfilmen von Nikolaus Geyrhalter, Jakob Brossmann, David Paede u. a. sowie an neuen Spielfilmprojekten von Daniel Hoesl, Benjamin Heisenberg u. a.

FILMOGRAPHIE NGF (AUSWAHL)

- | | |
|---------|---|
| 2016 | HOMO SAPIENS. A, 94 min. Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2016 | DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE. A, 90 min. Regie: Nicole Scherg |
| 2016 | FUTURE BABY. A, 91 min., Regie: Maria Arlamovsky |
| 2015 | ALLES UNTER KONTROLLE. A, 93 min., Regie: Werner Boote |
| 2015 | ÜBER DIE JAHRE. A, 188 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2015 | THE VISIT. DK/A/IRL/FIN/NOR, 83 min., Regie: Michael Madsen |
| 2014 | DIE UNGLAUBLICHE REISE DER FAMILIE ZID. A, 80 min. Regie: Gunnar Walter |
| 2014 | MEINE NARBE – EIN SCHNITT INS LEBEN. A, 52 min. Regie: Mirjam Unger |
| 2010–16 | REISECKERS REISEN. A, 37 x 25 min., Regie: Michael Reisecker |
| 2014 | DAS KIND IN DER SCHACHTEL. A, 85 min. Regie: Gloria Dürnberger |
| 2013 | MASTER OF THE UNIVERSE. D/A, 88 min., Regie: Marc Bauder |
| 2013 | CERN. A, 75 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2013 | POPULATION BOOM. A, 93 min., Regie: Werner Boote |
| 2013 | SCHULDEN G.M.B.H. A, 75 min., Regie: Eva Eckert |
| 2012 | DIE LUST DER MÄNNER. A, 65 min., Regie: Gabi Schweiger |
| 2012 | DONAUSPITAL SMZ OST. A, 75 min. Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2011 | ANFANG 80. (Fiction) A, 90 min. Regie: Sabine Hiebler & Gerhard Ertl |
| 2011 | MICHAEL. (Fiction) A, 96 min., Regie: Markus Schleinzner |
| 2011 | ABENDLAND. A, 90 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2010 | ALLENTSTEIG. A, 79 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2010 | DIE LUST DER FRAUEN. A, 61 min., Regie: Gabi Schweiger |
| 2009 | DER RÄUBER. (Fiction) A/D, 96 min., Regie: Benjamin Heisenberg |
| 2009 | FOOD DESIGN. A, 52 min. Regie: Martin Hablesreiter, Sonja Stummerer |
| 2008 | 7915 KM. A, 106 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2008 | FLIEGER ÜBER AMAZONIEN. A, 80 min., Regie: Herbert Brödl |
| 2008 | MEIN HALBES LEBEN. A, 93 min., Regie: Marko Doring |
| 2005 | UNSER TÄGLICH BROT. A, 92 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 2004 | ÜBER DIE GRENZE. A, 131 min., Regie: P. Łoziński, J. Gogola, P. Kerekes, R. Lakatos, B. Čakić-Veselić |
| 2004 | DER SOUVENIRS DES HERRN X. A/D, 98 min. Regie: Arash T. Riahi |
| 2002 | LAUT UND DEUTLICH. A/D, 67 min., Regie: Maria Arlamovsky |
| 2001 | ELSEWHERE. A, 240 min., Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 1999 | PRIPYAT. A, 100 min., s/w, Regie: Nikolaus Geyrhalter |
| 1997 | DAS JAHR NACH DAYTON. A 1997, 204 min. Regie: Nikolaus Geyrhalter |



**DIE ZUKUNFT
IST BESSER
ALS IHR RUF**

KONTAKT VERLEIH ÖSTERREICH:

Polyfilm Verleih
Margaretenstraße 78
A-1050 Wien
T +43 1 581 39 00 20
polyfilm@polyfilm.at
www.verleih.polyfilm.at

KONTAKT PRESSE:

vielseitig ||| kommunikation
Valerie Besl
Neubaugasse 8/2/1
A-1070 Wien
T +43 1 522 4459 10
M +43 664 8339266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at

KONTAKT SCHULKINO:

Nora Friedel
M +43 699 194 777 26
schule@polyfilm.at
www.norafriedel.com

KONTAKT BEGLEITVERANSTALTUNGEN:

Teresa Distelberger
M +43 699 182 190 74
distelberger@geyrhalterfilm.com
www.artofco.com

KONTAKT PRODUKTION:

NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Silvia Burner
Hildebrandgasse 26
A-1180 Wien
T +43 1 403 01 62
F +43 1 403 01 62 15
burner@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

poly film

www.diezukunftistbesseralsihrruf.at

www.facebook.com/DieZukunftistbesseralsihrRuf

www.verleih.polyfilm.at